

MENSCHEN

Staatspreis für Günther Uecker

Der Nagelkünstler **Günther Uecker** erhält den diesjährigen Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen. Der 85-Jährige habe „mit seinem Lebenswerk Generationen von jungen Künstlern beeinflusst und die zeitgenössische Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich mitgeprägt“, sagte Ministerpräsidentin **Hannelore Kraft** (SPD) bei der Bekanntgabe des Preisträgers am Donnerstag in Düsseldorf. „Sein künstlerisches Schaffen hat in großem Maß dazu beigetragen, das internationale Ansehen des Kulturlandes Nordrhein-



Günther Uecker Foto: dpa

Westfalen zu steigern.“ Der Staatspreis ist die höchste Auszeichnung, die das Land NRW vergibt. Verliehen wird der Preis am 22. Oktober in Düsseldorf. (dpa)

NACHRICHTEN

Panda-Maske reif fürs Museum

STUTTGART (dpa). Er ist gerade mal 25, sein Markenzeichen aber schon reif fürs Museum: Die Panda-Maske des Stuttgarter Rappers Cro („Einmal um die Welt“) wird ein Exponat im neuen Stadtmuseum der Landeshauptstadt. Das Haus öffnet 2017 und trägt gerade seine Objekte zusammen. Nach Angaben aus dem Blog des Museums soll die berühmte Maske Teil des Themenbereichs „Stadtgespräche“ werden, in dem es auch um die Stuttgarter Hip-



Cro und seine Maske Foto: dpa

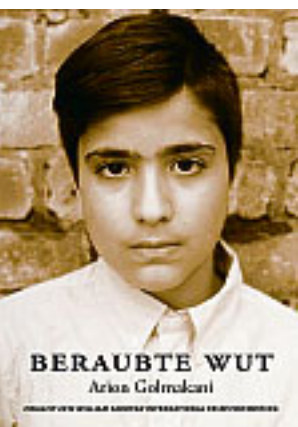
Hop- und Rap-Szene geht: von den Fantastischen Vier mit „Die da“ aus den 1990er-Jahren bis zum schwäbischen Panda-Rapper Cro mit seiner speziellen Mischung aus Rap und Pop, kurz Roap.

GELESEN

Arion Golmakanis Autobiografie

Eine Überlebensgeschichte,

Wer „Schloss aus Glas“ verschlungen, „Die Asche meiner Mutter“ in bester Erinnerung, „Neger, Neger, Schönsteinfeger“ mit Begeisterung gelesen, die reizvollen Landschaftsbeschreibungen, die orientalische Erzählkunst und blumige Sprache in Khaled Hosseinis „Drachenhäufiger“ geliebt hat, kommt bei der Lektüre der Autobiografie „Beraubte Wut“ des US-Amerikaners Arion Golmakani auf seine Kosten.



Golmakani, als Alireza Golmakani in Teheran geboren, emigrierte 1974, im Alter von 17 Jahren, in die USA. In „Beraubte Wut“, seinen Memoiren, erzählt er eine anrührende, aber auch knallharte Überlebensgeschichte. Eine Geschichte von Gewalt und Verrat auf der einen, Hoffnung, Vergebung und grenzenlosem Optimismus auf der anderen Seite.

Nach der Scheidung seiner Eltern wächst der fünfjährige Alireza im westlich orientierten Iran der 1960er-Jahre, weitgehend auf sich allein gestellt, auf. Der neue Lebensgefährte der Mutter, von der sich Alireza zunehmend entfremdet, sieht nicht ein, das Kind eines Fremden durchzufüttern, der gewalttätige, leibliche Vater, für den der Leser durchaus Hassgefühle entwickeln kann, verrät den eigenen Sohn ein ums andere Mal.

Wenngleich das Kind Alireza all diese Verletzungen klaglos erträgt, stellt doch der erwachsene Arion, der als amerikanischer Staatsbürger den Vornamen ablegte, den ihm der Vater gegeben hatte, in der Rückschau fest: „Von all den Dingen, die mein Vater getan oder

nicht getan hat; von all den Dingen, die er mir angetan hat, ist mir jedoch am meisten im Gedächtnis geblieben, dass er kein einziges Mal ‚mein Sohn‘ zu mir gesagt hat.“

Im wahrsten Sinne des Wortes mutterseelenallein ist Alireza, der lediglich bei einer Tante und seinem Cousin echten Rückhalt findet, in den Straßen von Mashhad, der zweitgrößten Stadt des Iran, unterwegs. Stets hungrig, auf der Suche nach Liebe und Geborgenheit und einem sicheren Unterschlupf quält er sich „durch diese Komödie Gottes . . . die mein Leben war.“ Die Hoffnung auf Bildung, die Sehnsucht nach einer eigenen Familie und der Wunsch nach einem neuen Leben lassen ihn schließlich als 17-Jährigen für immer in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten emigrieren.

Was ihm dort widerfährt, erfährt der Leser am unbefriedigenden Schluss – und hier liegt die, abgesehen von einem eher überflüssigen Vorwort, einzig nennenswerte Schwäche des Buches, leider nicht.

Arion Golmakani: Beraubte Wut. Lale Verlag, 373 Seiten, 12,50 Euro (inklusive 3 Euro Versand). **Joke Brocker**

Von der Lektüre hingerissen

Elahe Karimi gründete für ein einziges Buch extra einen eigenen Verlag

Von unserem Redaktionsmitglied Joke Brocker



AHLEN/GRONAU/DÜSSELDORF. Dass man ein Lieblingsbuch gleich zigfach kauft, um es lieben Freunden oder Verwandten zu schenken, ist nichts Ungewöhnliches. Dass man aber aus Begeisterung für ein Buch gleich einen eigenen Verlag gründet, ist in höchstem Maße ungewöhnlich – und eine Geschichte wert. Diese beginnt im Sommer 2013 in Düsseldorf-Benrath.

Wieder mal sitzt Elahe Karimi vor ihrem PC und surft durch das Web, abgesehen von gelegentlichen Besuchen bei ihrer Mutter die einzige Verbindung zur per-

»Das Buch faszinierte mich und rührte mich zu Tränen.«

Elahe Karimi

sischen Heimat. Diese hatten Elahe und ihr Bruder 1986 verlassen. Eigentlich, um in Deutschland zu studieren. Doch dann ist Elahe Karimi hier hängen geblieben. „Ich habe nicht damit gerechnet, dass man sich hier so verwurzeln würde“, erzählt sie heute 48-Jährige, deren Lebensgefährtin Friedhelm Haamberg (62) aus Gronau stammt.

Auf persischsprachigen Seiten im Internet informiert sich die Düsseldorferin über Innenpolitik, Kunst, Kultur. „Das interessiert mich wahnsinnig“, erzählt sie, die erst als Viertklässlerin zum Lesen von Büchern kam und das Deutsche später erst mit der Lektüre von Romanen erlernt: „Das ist hundertmal besser als jeder Sprachkurs.“

Doch zurück zu jenem Sommertag vor zwei Jahren,

als sie im Internet auf „ein Kapitel des in Amerika erschienenen Romans „Solacers“ ihres Landsmannes Arion Golmakani stößt. „Dieser Auszug in persischer Sprache hat mich neugierig gemacht. Aber da ich der englischen Sprache nicht so mächtig bin, musste ich ein Jahr warten, ehe das Buch auf Persisch zu bekommen war. Ich habe es in Amerika bestellt, und das Porto war teurer als das Buch selbst“, erinnert sich Elahe Karimi. An einem einzigen Wochenende habe sie „Alireza“ – so der Titel der persischen Übersetzung – verschlungen: „Das Buch faszinierte mich und rührte mich zu Tränen, vielleicht auch, weil ich es in meiner Sprache las und mir auch die Schauplätze vorstellen konnte.“ Kaum hatte sie die letzte Seite gelesen, stand für die Düsseldorferin fest, „dass dieses Buch auf der ganzen Welt gelesen werden sollte.“

Sie schrieb dem Autor eine Mail, teilte ihm – auf Persisch – mit, „dass ich berührt und bewegt sei und fragte, ob es das Buch nicht auch auf Deutsch gebe, damit mein Partner es lesen könnte.“ Golmakani, der 2012 mit „Solacers“ den William Saroyan International Prize for Writing der Stanford University gewonnen hatte, reagierte zur großen Überraschung Karimis positiv. Nein, ließ er sie wissen, entsprechende An-



Elahe Karimi war so berührt vom Schicksal Arion Golmakanis, dass sie dessen Buch aus dem Englischen ins Deutsche übersetzen ließ und einen eigenen Verlag gründete, damit das Buch auch in Deutschland gelesen werden kann. Foto: privat

fragen aus Deutschland habe es bislang nicht gegeben. Elahe Karimi besprach sich mit ihrem Partner, der in Düsseldorf ein Unternehmen für Sicherheitstechnik hat, und schlug Golmakani zwei Wochen später vor, sein Buch auf Deutsch zu verlegen. „Und wieder überraschte er mich, sagte zu, überließ mir die Rechte und gab uns einen sehr unkomplizierten Vertrag.“

Bei der Suche nach einem geeigneten Übersetzer stießen Karimi und Haamberg auf Tanja Selzer, die engli-

sche Literatur-Übersetzung studiert hat. „Ich habe mit ihr einzelne Ausdrücke und Passagen, die sich Europäern nicht so ohne Weiteres erschließen, durchgesprochen“, erzählt Karimi vom Making-of der deutschen Fassung, die den Titel „Beraubte Wut“ trägt und zu einem echten Familienprojekt geriet. Denn: Zum Korrekturlesen und zum Gegenchecken der Übersetzung wurden Friedhelm Haamberg in Ahlen lebende Schwester Ingrid, Journalistin und Lehrerin, und ihr

Mann Bernhard, seines Zeichens Englisch- und Russischlehrer, „eingespannt“.

Anfang Februar 2015 hielten Elahe Karimi und Friedhelm Haamberg endlich das erste Exemplar von „Beraubte Wut“ in Händen, verlegt in ihrem „Lale“-Verlag. „Lale“, erläutert Karimi, bedeute Tulpe und ist im Iran und in der Türkei ein beliebter Mädchenname. Jetzt bleibt noch ein Wunsch: „Dass Dennis Scheck das Buch in ‚Druckfrisch‘ bespricht und dass es dann nicht in der Mülltonne landet.“ | Gelesen

„Die Erforschung des Unbekannten“

Münsterland-Festival Part 8 bietet Musik und Kunst aus den Benelux-Ländern

-pd/loy- COESFELD/WARENDORF/MÜNSTER. Wir meinen, unsere Nachbarn zu kennen. Doch die kulturelle und künstlerische Vielfalt in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg ist derart groß, dass es ist täglich Neues zu entdecken gilt. „Die Erforschung des Unbekannten“ beginnt im Münsterland am 18. September. Dann spielt das belgisch-niederländisch-luxemburgische Oktett Pascal Schumacher & Friends das Eröffnungskonzert zum renommierten „Münsterland Festival part 8“ im Theater am Wall in Warendorf. In den nächsten fünf Wochen treten bis zum 24. Oktober überall im Münsterland interessante, aufstrebende und etablierte Künstler aus den Benelux-Ländern auf.

Diese Länder sind diesmal die willkommenen Partner bei der achten Auflage des renommierten Festivals, das der Münsterland e.V. unter der bewährten künstlerischen Leitung von Christine Sörries (Kreis Coesfeld) veranstaltet – dank einer Vielzahl an Förderern und Sponsoren, allen voran das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Künstler stellen diesmal bei 39 Konzerten des Münsterland Festivals jeweils einen Teil der Musikszene ihres Heimatlandes vor. Viele von ihnen spielen zum ersten Mal im Münsterland. Fünf Ausstellungen, ein Grafikprojekt sowie eine Kunsttour bieten einen



Christine Sörries (r.) organisiert das Münsterland-Festival. Ihre Mitstreiter sind (v.l.) Klaus Ehling (Vorstand, Münsterland e.V.), Jochen Walter (Bürgermeister von Warendorf), Heike Herold (Referatsleiterin, LWL), Horst Breuer (Leiter Kulturbüro Warendorf), Wolfram Gerling (Sparkasse Münsterland Ost) und André Auer (Leiter der Warendorf Marketing GmbH). Foto: Münsterland-Festival

Überblick über die Kunstszene der Partnerländer. Drei Exkursionen zeigen Musik, Industriekultur und Traditionen. Der Verkauf der Tickets hat in dieser Woche

»Wir fangen bei jedem Festival ganz von vorne an.«

Organisatorin Christine Sörries

begonnen. „Wir fangen bei jedem Festival ganz von vorne an“, sagt Christine Sörries. „Da jedes Mal eine andere Region zu Gast ist, müssen wir intensiv recherchieren, um die jeweilige Kunst- und Musikszene mit all ihren Facetten zu erfassen. Aber gerade das macht es ja so span-

nend – für uns, aber vor allem für die Gäste des Festivals.“

In diesem Jahr holt das Festivalbüro unter anderem den niederländischen Shootingstar Kovacs in das Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde (Freitag, 23. Oktober, 20 Uhr). Die Sängerin mit der dunklen, aber trotzdem weiblichen Soulstimme erreicht mit ihren faszinierenden Liedern fast immer obere Chart-Platzierungen in ihrer Heimat.

Zu den Highlights des Münsterland Festivals gehören auch ungewöhnliche Konzepte wie das von Tin Men and the Telephone. Bei ihrem Gastspiel im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster (Montag, 28.

September, 20 Uhr) dürfen die Zuhörer per App auf ihren Smartphones über den Konzertverlauf mitbestimmen. Das Abschlusskonzert auf der Burg Vischering in Lüdinghausen (Samstag, 24. Oktober, 20 Uhr) präsentiert unter anderem das Trio De Beren Gieren. Es liefert den Beweis dafür, dass die klassische Jazz-Instrumentierung Piano, Kontrabass und Schlagzeug durch innovative Eigenkompositionen voller Überraschungen stecken kann. Einen wichtigen Anteil im Programm haben auch die Exkursionen sowie sechs Kunstausstellungen von Rheine über Billerbeck bis Coesfeld.

Tickets: ☎ 0 800/9 39 29 19

| [muensterlandfestival.com](http://muensterlandfestival.com)

Opernhelden sind nicht jung

MÜNSTER (dpa). Wagner-Tenor Stephen Gould bedauert, dass es in der Oper zunehmend um die Optik der Sänger gehe. Aber für große Rollen wie etwa den Siegfried im Vierteiler „Der Ring des Nibelungen“ müsse man ein gewisses Alter erreicht haben. „Leider versucht der Opernbetrieb aber immer wieder, junge Leute zu puschen. Es wird auch immer wichtiger, wie man aussieht, insbesondere für die HD-Aufnahmen fürs Kino“, sagte der 54-Jährige. Gould steht derzeit in Bayreuth als Tristan in „Tristan und Isolde“ auf der Bühne.

Am Freitag wird die Oper im Kino übertragen, auch in Münsters Schlosstheater. „Viele junge Sänger singen die Partien zu früh“, sagte der US-Amerikaner. „Sie haben zwar scheinbar die Stimme dafür, aber es gibt keinen 28-jährigen Siegfried. Wenn einer mit 28 den Siegfried singt, ist eines klar: Er wird ihn mit 40 nicht mehr singen.“ Es sei „grundsätzlich ein Problem, dass Siegfried ein jugendlicher Held von 15 oder 16 sein soll“. Aber das gehe eben nicht. (dpa)



Stephen Gould Foto: dpa